Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

Lesebuch der poetischen Nationallitera... der Deutschen, von der ...

Georg Carl Frommann, Ludwig Häusser

Digitized by Google

Inhalt.

XVI. Jahrhundert.

Seite

Thomas Murner.

Aus der Schelmenzunft 12

Ulrich von Hutten.

Aus der Klagschrift an alle Ständ deutscher Nation 14
Aus Klag und Vormahnung wider den Gewalt des Bapsts 16
Aus dem Dialog „Die Anschauenden" 19

Nicolaus Manuel.

Aus dem Dialog über die Messe 21

Hans Sachs.

Aus der Wittenbergischen Nachtigall 24
Das klagend Evangelium 24
Göttergespräch, die Zwitracht des röm. Reichs betreffend 27
Eine Fabel 30
Zwey Schwänke 32
Das „Narrenschneiden" ein Fastnachtsspiel 32
Aus der Tragödie „Die falsch Keyserin" 36

Kirchenlieder.

Sechs Lieder von Martin Luther 38
Ein Lied von Paul Speratus 40
Ein Lied von Johann Friedrich von Sachsen 41
Drei Lieder von Erasmus Alberus 42
Eilf Lieder von Nikolaus Hermann 44

Burcard Waldis.

Fabel vom Wolf und Lamm 48
Fabel vom Wolf und dem Bilde 48
Wie ein Seuhirt zum Abt wird 48
Wie ein Bauer zur Beicht ging 50

Erasmus Alberus.

Fabel vom Löwen, Wolf und Esel 51
Fabel von einem Frosch und Fuchs 53

Digitized by Google

Seite

Georg Rollenhagen.

Aus dem Froschmeusler III. 5. 56
„ „ „ VI. 1. 57

Johann Fischart.

Aus dem glückhaften Schiff, v. 213 ff. 59
Aus Gargantua und Pantagruel 60
Aus der Flohatz 62
Aus aller Praktik Großmutter 62

Georg Wickram.

Aus dem Rollwagen 63

XVII. Jahrhundert.

Herzog Heinrich Julius von Braunschweig.

Comödie von Vincentius Ladislaus 65

Jakob Ayrer.

Aus der Tragödie von Kaiser Otto III. 70
Aus der Comödia von König Eduard III. 72

Georg Rudolf Weckherlin.

Kennzeichen eines glückseligen Lebens 73
Soldatenlied 73

Martin Opitz.

Sieben Gedichte aus den poetischen Wäldern 74
Drei Sonette 77
Zwei geistliche Gedichte 78
Aus dem Vesuvius 78
Aus dem Singspiel „Daphne“ 80

Paul Flemming.

Vierzehn lyrische Gedichte 81

Kirchenlieder.

Johann Franck 87
Georg Neumark 88
Paul Gerhardt. Fünfzehn Lieder 88
Simon Dach. Drei Lieder 101
Johannes Rist. Drei Lieder 102
Friedrich von Spee. Fünf Lieder 104
Johann Scheffler (Angelus Silesius). Vier Lieder 109

Johann Scheffler.

Cherubinischer Wandersmann 110

Monolog des Prager Hofkochs 111

Joachim Rachel.

Aus der VIII. Satire 116

Johann Wilhelm Lauremberg.

Aus der II. und III. Satire 118

Digitized by Google

Seite

Andreas Gryphius.

Vier Lieder und Oden 122
Zwei Sonette 124
Aus dem Trauerspiel Leo Armenius 124
Aus dem Trauerspiel Carolus Stuardus 126
Aus dem Scherzspiel Horribilicribrifax 127

Christian Hofmann von Hofmannswaldau.

Fünf Lieder 128

Daniel Caspar von Lohenstein.

Aus dem Trauerspiel Sophonisbe 131
Aus dem Roman Arminius 132

Friedrich von Logau.

21 Epigramme 133

Volkslieder.

Drei Volkslieder 135

Samuel Greifenson von Hirschfeld.

Aus dem Simplicissimus, I., 1. 4. 25. III., 4. IV., 13. 19. V., 24 137

Johann Michael Moscherosch.

Gesichte Philanders von Sittewald 145

Benjamin Neukirch.

Vier Gedichte 150

XVIII. Jahrhundert.

Johann Christian Günther.

Aus der Friedensode 153
Studentenlied 153

Michael Richey.

Drei Gedichte 154

Barthold Heinrich Brockes.

Aus dem irdischen Vergnügen in Gott 156

Friedrich von Hagedorn.

Zwei Fabeln 158
Eine poetische Erzählung 159
Zwei Lieder 160

Albrecht von Haller.

Aus den Alpen 161

Karl Friedrich Drollinger.

Ueber die Unsterblichkeit der Seele 163

Christian Ludwig Liscow.

Von der Vortrefflichkeit und Nothwendigkeit der elenden Scribenten . . . 165

Gottlieb Wilhelm Rabener.

Aus dem Versuch eines deutschen Wörterbuchs 166

Digitized by Google

Seite

Justus Friedrich Wilhelm Zachariä.

Aus dem Renommisten 167

Christian Fürchtegott Gellert.

Drei geistliche Lieder 169
Sechs Fabeln und Erzählungen 170

Johann Wilhelm Ludwig Gleim.

Aus den Kriegsliedern 172
Vier anakreontische Lieder 173

Friedrich Gottlieb Klopstock.

Aus dem Messias. II. und III. Gesang 174
Oden. Wingolf 180
An Ebert 182
An Gott 184
Der Zürchersee 185
Friedrich der Fünfte 186
Unsere Sprache 187
Mein Vaterland 188
An den Kaiser 189
Geistliche Lieder 189

Christoph Martin Wieland.

Aus Agathon, III., 3. 190
Aus der Musarion, III. 192
Aus den Abderiten, III., 5. 193
Aus Gandalin, VIII. 195
Aus Oberon, V. 198

Gotthold Ephraim Lessing.

Sinngedichte 201
Fabeln 202
Aus den Literaturbriefen 203
Aus Minna von Barnhelm 208
Aus Laocoon 211
Aus der Hamburgischen Dramaturgie 213
Aus Emilia Galotti 218
Aus den theologischen Streitschriften. IV. Antigöze 220
Aus Nathan dem Weisen 222

Johann Winkelmann.

Beschreibung des Torso 224

Johann Gottfried von Herder.

Aus den Fragmenten zur deutschen Literatur 227
Legenden 229
Aus Cid. XIV. XV. XVI. XXXVI. 231
Vom Geist der ebräischen Poesie 233
Aus den Ideen zur Geschichte der Menschheit 236

Justus Möser.

Aus den patriotischen Phantasien 239
Aus der Osnabrückischen Geschichte 241

Digitized by Google

Seite

Johann Wolfgang von Göthe.

Aus Götz von Berlichingen 245
Aus den Leiden des jungen Werthers 246
Aus der Iphigenie in Tauris 248
Aus Egmont 249
Aus Torquato Taſſo 250
Aus Fauſt 251
Zueignung 254
Mignon 255
Der Sänger 255
Der Erlkönig 255
Der Fiſcher 256

Friedrich Maximilian von Klinger.

Aus den Betrachtungen über Welt und Literatur 256

Gottfried Auguſt Bürger.

Lenore 258
Lied vom braven Manne 260
Blümchen Wunderhold 262

Matthias Claudius.

Abendlied 263
Deutſches Weihelied 263
Rheinweinlied 263

Ludwig Heinrich Chriſtoph Hölty.

Elegie auf ein Landmädchen 264
Maylied 265
Lebenspflichten 265

Johann Heinrich Voß.

Aus Luiſe, I. Idylle 265

Johann Peter Hebel.

Die Mutter am Chriſtabend 270
Sonntagsfrühe 270
Die Vergänglichkeit 271

Friedrich von Schiller.

Lied an die Freude 273
Götter Griechenlands 274
Ueber naive und ſentimentale Dichtung 275
Xenien 277
Kraniche des Ibykus 279
Lied von der Glocke 281
Aus Wilhelm Tell, IV., 3. 284

Johann Heinrich Jung.

Aus Heinrich Stilling's Jugend 286

Johann Caſpar Lavater.

Aus den Phyſiognomiſchen Fragmenten 289

Georg Chriſtoph Lichtenberg.

Ueber den deutſchen Roman 291
Fragment von Schwänzen 293

Digitized by Google

Seite

Jean Paul Friedrich Richter.

Aus den grönländischen Prozessen 294
Aus den Flegeljahren. 1. 13. 296

Novalis.

Lieder 300

XIX. Jahrhundert.

August Wilhelm von Schlegel.

An die südlichen Dichter. 301
Arion 302
Sonette 303
Kotzebue's Reisebeschreibung 304

Friedrich von Schlegel.

Aus der Geschichte der Poesie der Griechen und Römer 306
Aus der Sprache und Weisheit der Indier 308

Ludwig Tieck.

Aus den lyrischen Gedichten 310
Aus der heiligen Genoveva 312
Aus Kaiser Octavianus 313
Aus dem Phantasus 314

Ludwig Uhland.

Des Knaben Berglied 317
Freie Kunst 317
Der Schäfer 318
Das Schloß am Meer 318
Der Waller 318
Der Sängers Fluch 319

Friedrich Rückert.

Die Gräber zu Ottensen 321
Barbarossa 323
Weltpoesie 323
Abendlied 323
Aus dem Liebesfrühling 324
Aus Nal und Damajanti 324
Aus der Weisheit des Brahmanen 327

August Graf von Platen-Hallermünde.

Colombo's Geist 328
Der Pilgrim vor St. Just 329
Das Grab im Busento 329
Aus den Gaselen 330
Aus den Sonetten 331
Aus dem romantischen Oedipus 332

Digitized by Google

Gottfried August Bürger.

Bürger, am 1. Januar 1748 zu Wolmerswende im Halberstädtischen geboren, später zu Halle und Göttingen gebildet, lebte erst als Justizbeamter im Hannöverischen, dann als Docent zu Göttingen, wo er 1789 eine Professur erhielt. Ein unregelmässiges Leben und unglückliche Familienverhältnisse untergruben die Gesundheit des Dichters; er starb schon am 8. Juni 1794.

(Zu Gervinus Gesch., V, 30 ff. Handb., §. 259. Pischon, Leitf., §. 138. Aus: G. A. Bürger's sämmtlichen Schriften, herausgegeben von Karl Reinhard. Göttingen, 1844. 4 Thle.)

Lenore.

Lenore fuhr um's Morgenroth
Empor aus schweren Träumen:
„Bist untreu, Wilhelm, oder todt?
Wie lange willst du säumen?" —
Er war mit König Friedrichs Macht
Gezogen in die Prager Schlacht,
Und hatte nicht geschrieben,
Ob er gesund geblieben.

Der König und die Kaiserinn,
Des langen Haders müde,
Erweichten ihren harten Sinn,
Und machten endlich Friede;
Und jedes Heer, mit Sing und Sang,
Mit Paukenschlag und Kling und Klang,
Geschmückt mit grünen Reisern,
Zog heim zu seinen Häusern.

Und überall all überall,
Auf Wegen und auf Stegen,
Zog Alt und Jung dem Jubelschall
Der Kommenden entgegen.
Gottlob! rief Kind und Gattin laut,
Willkommen! manche frohe Braut.
Ach! aber für Lenore'n
War Gruß und Kuß verloren.

Sie frug den Zug wohl auf und ab,
Und frug nach allen Namen;
Doch keiner war, der Kundschaft gab,
Von allen, so da kamen.
Als nun das Heer vorüber war,
Zerraufte sie ihr Rabenhaar,
Und warf sich hin zur Erde,
Mit wüthiger Geberde.

Die Mutter lief wohl hin zu ihr: —
„Ach, daß sich Gott erbarme?

Digitized by Google

Du trautes Kind, was ist mit dir?" —
Und schloß sie in die Arme.
„O Mutter, Mutter! hin ist hin!
Nun fahre Welt und Alles hin?
Bei Gott ist kein Erbarmen.
O weh, o weh mir Armen!" —

„Hilf Gott, hilf! Sieh uns gnädig an!
Kind, bet' ein Vaterunser!
Was Gott thut, das ist wohlgethan.
Gott, Gott erbarmt sich unser!" —
„O Mutter, Mutter! Eitler Wahn!
Gott hat an mir nicht wohlgethan!
Was half, was half mein Beten?
Nun ist's nicht mehr vonnöthen." —

Hilf Gott, hilf? Wer den Vater kennt,
Der weiß, er hilft den Kindern.
Das hochgelobte Sakrament
Wird deinen Jammer lindern." —
„O Mutter, Mutter! was mich brennt,
Das lindert mir kein Sakrament?
Kein Sakrament mag Leben
Den Todten wiedergeben."

„Hör', Kind! wie, wenn der falsche Mann,
Im fernen Ungerlande,
Sich seines Glaubens abgethan,
Zum neuen Ehebande?
Laß fahren, Kind, sein Herz dahin!
Es hat nimmermehr Gewinn!
Wann Seel' und Leib sich trennen,
Wird ihn sein Meineid brennen." —

„O Mutter, Mutter! Hin ist hin!
Verloren ist verloren!
Der Tod, der Tod ist mein Gewinn
O wär' ich nie geboren!
Lisch aus, mein Licht, auf ewig aus!
Stirb hin, stirb hin in Nacht und Graus!
Bei Gott ist kein Erbarmen.
O weh, o weh mir Armen!" —

„Hilf Gott, hilf! Geh' nicht ins Gericht
Mit deinem armen Kinde!
Sie weiß nicht, was die Zunge spricht.
Behalt' ihr nicht die Sünde!
Ach, Kind, vergiß dein irdisch Leid,
Und denk' an Gott und Seligkeit!
So wird doch deiner Seelen
Der Bräutigam nicht fehlen." —

„O Mutter! was ist Seligkeit?
O Mutter! Was ist Hölle?
Bei ihm, bei ihm ist Seligkeit,
Und ohne Wilhelm Hölle! —
Lisch aus, mein Licht, auf ewig aus!
Stirb hin, stirb hin in Nacht und Graus!
Ohn' ihn mag ich auf Erden,
Mag dort nicht selig werden." — —

So wüthete Verzweifelung
Ihr in Gehirn und Adern.
Sie fuhr mit Gottes Vorsehung
Vermessen fort zu hadern;
Zerschlug den Busen, und zerrang
Die Hand, bis Sonnenuntergang,
Bis auf am Himmelsbogen
Die goldnen Sterne zogen.

Und außen, horch! gings trap trap trap,
Als wie von Rosseshufen;
Und klirrend stieg ein Reiter ab,
An des Geländers Stufen;
Und horch! und horch! Den Pfortenring
Ganz lose, leise, kling lingling!
Dann kamen durch die Pforte
Vernehmlich diese Worte:

„Holla, Holla! Thu' auf, mein Kind!
Schläfst Liebchen, oder wachst du?
Wie bist noch gegen mich gesinnt?
Und weinest oder lachst du?
„Ach, Wilhelm, du?... So spät bei Nacht?..
Geweinet hab' ich und gewacht;
Ach, großes Leid erlitten!
Wo kommst du her geritten?" —

„Wir satteln nur um Mitternacht.
Weit ritt ich her von Böhmen.
Ich habe spät mich aufgemacht,
Und will dich mit mir nehmen." —
„Ach, Wilhelm, erst herein geschwind'!
Den Hagedorn durchsaust der Wind,
Herein, in meinen Armen,
Herzliebster, zu erwarmen!" —

„Laß sausen durch den Hagedorn,
Laß sausen, Kind, laß sausen!
Der Rappe scharrt; es klirrt der Sporn.
Ich darf allhier nicht hausen.
Komm, schürze, spring' und schwinge dich
Auf meinen Rappen hinter mich!
Muß heut noch hundert Meilen
Mit dir in's Brautbett eilen."

„Ach! wolltest hundert Meilen noch
Mich heut in's Brautbett tragen?
Und horch! es brummt die Glocke noch,
Die elf schon angeschlagen." —
„Sieh hin, sieh her! Der Mond scheint hell.
Wir und die Todten reiten schnell.
Ich bringe dich, zur Wette,
Noch heut in's Hochzeitbette." —

„Sag, an, wo ist dein Kämmerlein?
Wo? wie dein Hochzeitbettchen?" —
„Weit, weit von hier!... Still, kühl und klein!...
Sechs Bretter und zwei Brettchen!" —
Halt's Raum für mich?" — „Für dich und mich!
Komm, schürze, spring und schwinge dich!
Die Hochzeitgäste hoffen;
Die Kammer steht uns offen." —

Schön Liebchen schürzte, sprang und schwang
Sich auf das Roß behende;
Wohl um den trauten Reiter schlang
Sie ihre Lilienhände;
Und hurre hurre, hop hop hop!
Ging's fort in sausendem Galopp,

Digitized by Google

Daß Roß und Reiter schnoben,
Und Kies und Funken stoben.

Zur rechten und zur linken Hand,
Vorbei vor ihren Blicken,
Wie flogen Anger, Haid' und Land!
Wie donnerten die Brücken! —
„Graut Liebchen auch?.. Der Mond scheint hell!
Hurrah! Die Todten reiten schnell!
Graut Liebchen auch vor Todten?" —
„Ach nein! Doch laß die Todten!" —

Was klang dort für Gesang und Klang?
Was flatterten die Raben?..
Horch Glockenklang! horch Todtensang:
„Laßt uns den Leib begraben!"
Und näher zog ein Leichenzug,
Der Sarg und Todtenbahre trug.
Das Lied war zu vergleichen
Dem Unkenruf in Teichen.

„Nach Mitternacht begrabt den Leib,
Mit Klang und Sang und Klage!
Jetzt führ' ich heim mein junges Weib.
Mit, mit zum Brautgelage!
Komm Küster, hier! Komm mit dem Chor,
Und gurgle mir das Brautlied vor!
Komm, Pfaff', und sprich den Segen,
Eh' wir zu Bett uns legen!" —

Still Klang und Sang .. die Bahre schwang ...
Gehorsam seinem Rufen,
Kam's, hurre hurre! nachgerannt,
Hart hinters Rappen Hufen.
Und immer weiter, hop, hop, hop!
Ging's fort in sausendem Galopp,
Daß Roß und Reiter schnoben,
Und Kies und Funken stoben.

Wie flogen rechts, wie flogen links
Gebirge, Bäum' und Hecken!
Wie flogen links, und rechts, und links
Die Dörfer, Städt' und Flecken! —
„Graut Liebchen auch?.. Der Mond scheint hell!
Hurrah! Die Todten reiten schnell!
Graut Liebchen auch vor Todten?" —
„Ach! Laß sie ruhn, die Todten." —

Sieh da! sieh da! Am Hochgericht
Tanzt um des Rades Spindel,
Halb sichtbarlich bei Mondenlicht,
Ein luftiges Gesindel. —
„Sasa! Gesindel, hier! Komm hier!
Gesindel, komm und folge mir!
Tanz' uns den Hochzeitreigen,
Wann wir zu Bette steigen!" —

Und das Gesindel, husch husch husch!
Kam hinten nachgeprasselt,
Wie Wirbelwind am Haselbusch
Durch dürre Blätter rasselt.
Und weiter, weiter, hop hop hop!
Ging's fort in sausendem Galopp,
Daß Roß und Reiter schnoben,
Und Kies und Funken stoben.

Wie flog, was rund der Mond beschien,
Wie flog es in die Ferne!
Wie flogen oben über hin
Der Himmel und die Sterne! —
„Graut Liebchen auch?.. Der Mond scheint hell!
Hurrah! Die Todten reiten schnell!
Graut Liebchen auch vor Todten!" —
„O weh! Laß ruhn die Todten!" — —

„Rapp'! Rapp'! Mich dünkt der Hahn schon ruft...
Bald wird der Sand verrinnen..
Rapp'! Rapp'! Ich wittre Morgenluft..
Rapp'! tummle dich von hinnen! —
Vollbracht, vollbracht ist unser Lauf!
Das Hochzeitbette thut sich auf.
Die Todten reiten schnelle!
Wir sind, wir sind zur Stelle." — —

Rasch auf ein eisern Gitterthor
Ging's mit verhängtem Zügel.
Mit schwanker Gert' ein Schlag davor
Zersprengte Schloß und Riegel
Die Flügel flogen klirrend auf,
Und über Gräber ging der Lauf.
Es blinkten Leichensteine
Rund um im Mondenscheine.

Ha sieh! ha sieh! im Augenblick,
Huhu, ein gräßlich Wunder!
Des Reiters Koller, Stück für Stück,
Fiel ab, wie mürber Zunder.
Zum Schädel, ohne Zopf und Schopf,
Zum nackten Schädel ward sein Kopf;
Sein Körper zum Gerippe,
Mit Stundenglas und Hippe.

Hoch bäumte sich, wild schnob der Rapp',
Und sprühte Feuerfunken;
Und hui! war's unter ihr hinab
Verschwunden und versunken.
Geheul! Geheul aus hoher Luft,
Gewinsel kam aus tiefer Gruft.
Lenore's Herz, mit Beben,
Rang zwischen Tod und Leben.

Nun tanzten wohl bei Mondenglanz,
Rund um herum im Kreise,
Die Geister einen Kettentanz,
Und heulten diese Weise:
„Geduld! Geduld! Wenn's Herz auch bricht!
Mit Gott im Himmel hadre nicht!
Des Leibes bist du ledig;
Gott sei der Seele gnädig!"

Das Lied vom braven Manne.

Hoch klingt das Lied vom braven Mann,
Wie Orgelton und Glockenklang.
Wer hohen Muths sich rühmen kann,
Den lohnt nicht Gold, den lohnt Gesang,
Gottlob! daß ich singen und preisen kann,
Zu singen und preisen den braven Mann.

Digitized by Google

Der Thauwind kam vom Mittagsmeer,
Und schnob durch Welschland trüb und feucht.
Die Wolken flogen vor ihm her,
Wie wann der Wolf die Heerde scheucht.
Er fegte die Wälder; zerbrach den Forst;
Auf Seen und Strömen das Grundeis dorst.

Am Hochgebirge schmolz der Schnee;
Der Sturz von tausend Wassern scholl;
Das Wiesenthal begrub ein See;
Des Landes Heerstrom wuchs und schwoll;
Hoch rollten die Wogen, entlang ihr Gleis,
Und rollten gewaltige Felsen Eis.

Auf Pfeilern und auf Bogen schwer,
Aus Quaderstein von unten auf,
Lag eine Brücke drüber her;
Und mitten stand ein Häuschen drauf.
Hier wohnte der Zöllner mit Weib und Kind.—
„O Zöllner! o Zöllner! Entfleuch geschwind'."

Es dröhnt' und dröhnte dumpf heran,
Laut heulten Sturm und Wog' um's Haus,
Der Zöllner sprang zum Dach hinan,
Und blickt' in den Tumult hinaus. —
„Barmherziger Himmel! Erbarme dich!
Verloren! Verloren! Wer rettet mich?" —

Die Schollen rollten, Schuß auf Schuß,
Von beiden Ufern hier und dort,
Von beiden Ufern riß der Fluß
Die Pfeiler sammt den Bogen fort.
Der bebende Zöllner mit Weib und Kind,
Er heulte noch lauter, als Sturm und Wind.

Die Schollen rollten, Stoß auf Stoß,
An beiden Enden, hier und dort,
Zerborsten und zertrümmert, schoß
Ein Pfeiler nach dem andern fort.
Bald nahte der Mitte der Umsturz sich. —
„Barmherziger Himmel! Erbarme dich!" —

Hoch auf dem fernen Ufer stand
Ein Schwarm von Gaffern, groß und klein;
Und jeder schrie und rang die Hand,
Doch mochte Niemand Retter sein.
Der bebende Zöllner, mit Weib und Kind,
Durchheulte nach Rettung den Strom und Wind.

Wann klingst du, Lied vom braven Mann,
Wie Orgelton und Glockenklang?
Wohlan! So nenn' ihn, nenn' ihn dann!
Wann nennst du ihn, mein schönster Sang?
Bald nahet der Mitte der Umsturz sich.
O braver Mann! braver Mann? zeige dich!

Rasch galoppirt ein Graf hervor,
Auf hohem Roß ein edler Graf.
Was hielt des Grafen Hand empor?
Ein Beutel war es, voll und straff. —
„Zweihundert Pistolen sind zugesagt
Dem, welcher die Rettung der Armen wagt."

Wer ist der Brave? Ist's der Graf?
Sag' an, mein braver Sang, sag' an! —
Der Graf, beim höchsten Gott! war brav!
Doch weiß ich einen bravern Mann. —
O braver Mann! braver Mann! Zeige dich!
Schon naht das Verderben sich fürchterlich.

Und immer höher schwoll die Fluth;
Und immer lauter schnob der Wind;
Und immer tiefer sank der Muth. —
O Retter! Retter! Komm geschwind'! —
Stets Pfeiler bei Pfeiler zerborst und brach.
Laut krachten und stürzten die Bogen nach.

„Halloh! Halloh! Frisch auf gewagt!"
Hoch hielt der Graf den Preis empor.
Ein Jeder hört's, doch Jeder zagt,
Aus Tausenden tritt Keiner vor.
Vergebens durchschaute, mit Weib und Kind,
Der Zöllner nach Rettung den Strom und Wind. —

Sieh, schlecht und recht, ein Bauersmann
Am Wanderstabe schritt daher,
Mit grobem Kittel angethan,
An Wuchs und Antlitz hoch und hehr.
Er hörte den Grafen; vernahm sein Wort;
Und schaute das nahe Verderben dort.

Und kühn in Gottes Namen sprang
Er in den nächsten Fischerkahn;
Trotz Wirbel, Sturm und Wogendrang,
Kam der Erretter glücklich an.
Doch wehe! der Nachen war allzuklein,
Der Retter von Allen zugleich zu sein.

Und dreimal zwang er seinen Kahn,
Trotz Wirbel, Sturm und Wogendrang;
Und dreimal kam er glücklich an,
Bis ihm die Rettung ganz gelang.
Kaum waren die Letzten in sicherm Port,
So rollte das letzte Gemäuer fort. —

Wer ist, wer ist der brave Mann?
Sag' an, sag' an, mein braver Sang!
Der Bauer wagt' ein Leben dran;
Doch that er's wohl um Goldesklang?
Denn spendete nimmer der Graf sein Gut,
So wagte der Bauer vielleicht kein Blut. —

„Hier, rief der Graf, mein wackrer Freund!
Hier ist dein Preis! Komm her! Nimm hin!" —
Sag' an, war das nicht brav gemeint? —
Bei Gott! der Graf trug hohen Sinn. —
Doch höher und himmlischer, wahrlich! schlug
Das Herz, das der Bauer im Kittel trug.

„Mein Leben ist für Gold nicht feil.
Arm bin ich zwar, doch eff' ich satt.
Dem Zöllner werd' euer Gold zu Theil,
Der Hab' und Gut verloren hat!"
So rief er, mit herzlichem Biederton,
Und wandte den Rücken und ging davon. —

Hoch kling du, Lied vom braven Mann,
Wie Orgelton und Glockenklang!
Wer solches Muths sich rühmen kann,
Den lohnt kein Gold, den lohnt Gesang.
Gottlob! daß ich singen und preisen kann,
Unsterblich zu preisen den braven Mann.

Digitized by Google

Das Blümchen Wunderhold.

Es blüht ein Blümchen irgend wo
In einem stillen Thal.
Das schmeichelt Aug' und Herz so froh,
Wie Abendsonnenstrahl.
Das ist viel künstlicher, als Gold,
Als Perl' und Diamant.
Drum wird es „Blümchen Wunderhold"
Mit gutem Fug genannt.

Wohl sänge ich ein langes Lied
Von meines Blümchens Kraft,
Wie es am Leib und an Gemüth
So hohe Wunder schafft..
Was kein geheimes Elixir
Dir sonst gewähren kann,
Das leistet traun! mein Blümchen dir,
Man säh' es ihm nicht an.

Wer Wunderhold im Busen hegt,
Wird wie ein Engel schön.
Das hab' ich, inniglich bewegt,
An Mann und Weib gesehn.
An Mann und Weib, alt oder jung,
Zieht's wie ein Talisman,
Der schönsten Seelen Huldigung
Unwiderstehlich an.

Auf steifem Haupt ein Stroßerhaupt,
Das über alle Höhn
Weit, weit hinaus zu ragen glaubt,
Läßt doch gewiß nicht schön.
Wenn irgend nun ein Rang, wenn Gold
Zu steif den Hals dir gab,
So schmeidigt ihn mein Wunderhold,
Und biegt dein Haupt herab.

Es webet über dein Gesicht
Der Anmuth Rosenflor;
Und zieht des Auges grellem Licht
Die Wimpern mildernd vor.
Er theilt der Flöte weichen Klang
Des Schreiers Kehle mit,
Und wandelt in Zephyrengang
Des Stürmers Poltertritt.

Der Laute gleicht des Menschen Herz,
Zu Sang und Klang gebaut,
Doch spielen sie oft Lust und Schmerz
Zu stürmisch und zu laut.
Der Schmerz, wann Ehre, Macht und Gold
Vor deinen Wünschen fliehn,
Und Lust, wann sie in deinen Sold
Mit Siegeskränzen ziehn.

O wie dann Wunderhold das Herz
So mild und lieblich stimmt!
Wie allgefällig Ernst und Scherz
In seinem Zauber schwimmt!
Wie man alsdann nichts thut und spricht,
Drob Jemand zürnen kann!
Das macht, man trotzt und stroßet nicht,
Und drängt sich nicht voran.

O wie man dann so wohlgemuth,
So friedlich lebt und webt!
Wie um das Lager, wo man ruht,
Der Schlaf so segnend schwebt!
Denn Wunderhold hält alles fern,
Was giftig beißt und sticht;
Und stäch' ein Molch auch noch so gern,
So kann und kann er nicht.

Ich sing', o Lieber, glaub' es mir,
Nichts aus der Fabelwelt,
Wenn gleich ein solches Wunder dir
Fast hart zu glauben fällt.
Mein Lied ist nur ein Wiederschein
Der Himmelslieblichkeit,
Die Wunderhold auf Groß und Klein
In Thun und Wesen streut.

Ach! hättest du nur die gekannt,
Die einst mein Kleinod war, —
Der Tod entriß sie meiner Hand
Hart hinterm Traualtar, —
Dann würdest du es ganz verstehn,
Was Wunderhold vermag,
Und in das Licht der Wahrheit sehn,
Wie in den hellen Tag.

Wohl hundertmal verdankt' ich ihr
Des Blümchens Segensflor.
Sanft schob sie's in den Busen mir
Zurück, wann ich's verlor.
Jetzt rafft ein Geist der Ungeduld
Es oft mir aus der Brust.
Erst wann ich büße meine Schuld,
Bereu ich den Verlust.

O was des Blümchens Wunderkraft
Am Leib und an Gemüth
Ihr, meiner Holdinn, einst verschafft,
Faßt nicht das längste Lied! —
Weil's mehr, als Seide, Perl' und Gold,
Der Schönheit Zier verleiht,
So nenn' ich's „Blümchen Wunderhold."
Sonst heißt's — Bescheidenheit.

Digitized by Google